ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 19. *Neue Folge.* Juli 1848.

Kyprisches Grabrelief. — Ueber die Märkte hellenischer Städte. — Gargiulo's Sammlung von Terracotten. — Allerlei (Dodonischer Zeus; Amphitryons Heimkehr.)

I.

Kyprisches Grabrelief.

Briefliche Mittheilung an den Herausgeber.

Hiezu die Abbildung Taf. XIX.

Die Ihnen aus eigner Anschauung bekannte Gruppe von drei ganz gleich gebildeten weiblichen Figuren aus Alabaster auf einer gemeinsamen Basis, von der ich Ihnen hier eine Zeichnung in der wirklichen Gröfse zu geneigter Benutzung beischliefse, erhielt ich im Februar 1845 von dem K. K. Consul Herrn Caprara in Kition (Larnaka) auf Cypern zum Geschenke. Sie war einige Jahre früher in einem Grabe auf einem der Grundstücke des Herrn Caprara gefunden worden.

Die Figuren sind von dem untern Saume des Gewandes bis an den obern Rand des über den Kopf gegangenen Periboläons 6 Zoll 6—7 Linien Rhein. Mafses hoch; die Höhe der Basis, die nur mit einigen am obern und untern Rande eingeritzten Linien verziert ist, beträgt $1\frac{1}{4}$ Zoll, ihre Länge $6\frac{3}{4}$ und ihre Breite $2\frac{3}{4}$ Zoll. Jede Figur pafst mit dem unter ihren Füfsen stehen gelassenen Knollen oder Zapfen so genau in die für sie ausgeschnittene Vertiefung, dafs über die Richtigkeit ihrer Aufstellung kein Zweifel bleibt. Das Material ist eine Art Alabaster, die sich auf Cypern vieler Orten findet.

Bekleidung und Haltung der drei Frauen ist vollkommen gleich. Sie tragen sämmtlich einen ärmellosen Chiton, der die Brust bis an den Hals bedeckt und der hart unter der Brust gegürtet ist, von wo er in geraden einfachen Falten vorne und hinten bis auf die Füfse hinabfällt. Darüber tragen sie einen Ueberwurf, der auf dem Kopfe aufliegt, so dafs er das dichte gescheitelte und gewellte Haar über der Stirn und den Schläfen frei läfst; er fällt lang und glatt, fast ohne Falten, bis unter die Kniegelenke über den Rücken hinunter, und sein rechter Zipfel ist von der rechten Seite vorne über den Leib nach der linken Schulter hinaufgezogen, während der linke Zipfel des Mantels bei allen drei Figuren um den linken Arm geschlungen ist und das letzte Ende desselben in einem Faltenbündel zusammengehalten wird. (Nur an der letzten Figur zur Rechten ist die Hand mit dem Faltenbündel abgebrochen.) Der rechte unverkennbar nackte Arm ist bei allen drei Figuren gehoben und hilft das Periboläon über der rechten Schulter halten. Die Stellung ist ruhig und gemessen; alle drei Figuren ruhen auf dem rechten Fufse und haben den linken leicht gebogen. Was die Ausführung betrifft, so sind die Gesichter und das Haar mit einer gewissen Sorgfalt und Zierlichkeit gearbeitet, doch ohne dafs an Bildnifsähnlichkeit gedacht werden kann; die Hände aber und die Falten der Gewänder lassen eine sorgfältigere Behandlung und Ausführung vermissen. Fast an allen Theilen der Figuren, nicht nur in den Falten des Chiton und des Ueberwurfes, sondern auch im Haare und am Halse, sind deutliche Spuren und selbst massenhafte Ueberreste von einem Anstriche mit einer blafs-carmoisinrothen Farbensubstanz erhalten; aber auch nur von dieser, nicht von einer zweiten Farbe.

In welcher Art und Weise der Aufstellung die Gruppe in dem Grabe gefunden worden, vermochte der frühere Besitzer nicht anzugeben. Da die besseren alten Gräber um Kition, wie die bei Amathus, Kurion und Paphos, gröfseren Theils unterirdische, unter der steinigen Oberfläche angelegte Grabkam-

mern sind, mit Nischen in den Wänden, so vermuthe ich dafs sie in einer solchen Nische gestanden haben mag. Ich kann in den drei Figuren, bei der gänzlichen Abwesenheit von Attributen und bei der bedeutungslosen Gleichförmigkeit ihrer Stellung und Haltung, keine mythologischen Idole sehen, sondern nur Bildnisse von Verstorbenen, etwa dreier Schwestern oder einer Mutter mit zwei Töchtern. Haltung und Bekleidung ist ganz dieselbe wie bei Statuen Griechischer und Römischer Frauen. Ich darf Sie in dieser Beziehung nicht erst an die Herculanerin in Dresden (Becker, Augusteum Taf. XIX —XXII) erinnern, welche abgesehen von dem grofsen Unterschiede in der technischen Ausführung, der durch den Unterschied des Materials und der Gröfse bedingt ist, dieselbe Stellung und Bekleidung zeigt, so dafs auch bei ihr der rechte Arm gehoben, der linke in die Falten des Ueberwurfs gehüllt ist. Dieselbe Bekleidung und Haltung haben ferner die in und über den Gräbern der Griechischen Inseln (Anaphe, Thera, Pholegandros, Siphnos, Andros, Karystos auf Euböa) so häufigen Bildnifsstatuen Griechischer Frauen, von denen die der Akeuso von Anaphe (C. I. n. 2481) im Besitze des Französischen Consuls Herrn Albis auf Thera, die Herr R. Rochette mit Recht der Dresdener Herculanerin vergleicht, und die der Egnatia Maximilla von Andros im Museum in Athen (vergl. m. Inselreisen II, 17; m. Inscr. Gr. II. n. 89 und C. I. vol. II. Add. n. 2349*i*.) die best erhaltenen sind. Die Aufstellung dieser Statuen hing aber mit dem auf den Inseln vorzugsweise verbreiteten Heroencult der Verstorbenen zusammen, über welchen die Inschriften von Thera (das Testament der Epikteta im C. I. n. 2448 und das Fragment des Testamentes der Argea bei mir, I. G. Ined. II. n. 198) den meisten Aufschlufs geben. Wo die Mittel zur Errichtung ganzer Statuen nicht ausreichten, begnügte man sich häufig auch mit blofsen Brustbildern der Verstorbenen, wie sich deren namentlich auf Thera und Anaphe viele finden (vgl. m. Abh. über Anaphe in den Schriften der

Münch. Akad. 1838 S. 427; m. Inselreisen I. 72. 79), und im Innern der Grabkammern mag man sich auch wohl mit kleinen, die Personen der Verstorbenen nur andeutenden Figürchen beholfen haben. Wahrscheinlich ist selbst der Ausdruck ζῷα neben den ἀνδριάντες im Testamente der Epikteta, den Böckh S. 370 auf Reliefs (τύπους) deutet, auf solche kleinen Bildnifsfiguren zu beziehen, vor denen dann bei der monatlichen oder jährlichen Todtenfeier die Opfer dargebracht wurden. Dafs ich aber auch ohne ausdrückliche Zeugnisse voraussetze, dafs sich derselbe Heroencult der Verstorbenen, von dem wir auch auf Kos und Rhodos und in Lycien hinlängliche Spuren finden, bis nach Cypern verzweigt habe, daran werden Sie keinen Anstofs nehmen. Wäre bei der Eröffnung des Grabes, aus welchem meine Figuren stammen, mit der nöthigen Umsicht verfahren worden, so würde man ohne Zweifel auch die dazu gehörige Inschrift entdeckt haben, und wir würden dann diese Frauen mit ihren Namen zu benennen wissen, eben wie die Akeuso oder die Egnatia Maximilla.

So viel, verehrtester Freund, als meine Ansicht über die drei Alabasterfigürchen auf gemeinsamer *) Basis.

— Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti: si non, his utere mecum.

Halle, 12. Febr. 1848. L. Ross.

*) Auf Einer gemeinsamen, etwa 15 F. langen Basis standen auch vor der Westfront des Parthenon die Statuen von zwei Männern und drei Frauen, einer Familie aus dem Demos Potamos angehörig, Werke des Sthennis und Leochares. Kunstbl. 1840. N. 32.

II.

Ueber die Märkte hellenischer Städte.

Die Agora war ursprünglich kein willkührlich bestimmter städtischer Platz, sondern der natürliche Sammelort einer Gegend, eine bequem gelegene Niederung, in welcher verschiedne Wege zusammentrafen [1]). Jeder Gau hatte seinen Markt und der durch seine Lage und die Nähe der Landesburg wichtigste dieser Märkte wurde der Kern der sich bildenden Stadt. Der Stadtmarkt war also

[1]) Ein τόπος εὐσυνάγωγος nach Arist. Polit. VII, 2.

älter als die Stadt selbst und konnte dieselbe auch überdauern. So war das homerische Aleision im Gränzlande von Eleia und Pisatis längst verschwunden, aber auf der Stelle desselben Alesiaion hielten noch zu Augustus Zeit die Umwohner einen monatlichen Markt [2]). Solche Märkte entsprechen den fora und concionabula im Italischen Lande. Die ältsten Einrichtungen eines städtischen Marktes waren sehr einfach. Es wurde vor Allem der Raum genau umgränzt. Daher macht auch Dikaiopolis nach Abschlusse seines Separatfriedens mit den Peloponnesiern den Anfang damit, die Gränzen des eröffneten Marktes genau festzusetzen [3]). Von der genauen Begränzung des Hafenmarktes im Peiraieus zeugt der von Ulrichs herausgegebne Inschriftstein [4]). Der nach aufsen begränzte Raum wurde zum bequemern Gebrauch geebnet und gepflastert; so schon der Phäakenmarkt [5]). Es wurden zur Weihe des Platzes den gemeinsamen Gottheiten Heiligthümer errichtet, wie auf allen Böotischen Stadtmärkten der Artemis Eukleia [6]), in Athen den Zwölfgöttern, um deren Altar, den duftreichen Mittelpunkt der Stadt [7]) sich die Festchöre der Stadt aufstellten; in Sparta hiefs der Markt selbst Choros von dem erhöhten heiligen Tanzplatze innerhalb desselben. In Elis wurden die Marktaltäre für vorkommende Gelegenheiten errichtet und dann wieder weggeräumt [8]). Der gemeinsame Platz des Waarenverkehrs und des Gottesdienstes wurde der Sitz des öffentlichen Lebens. So lange das Volk nur zu hören und zu gehorchen hatte, waren die Versammlungen von kurzer Dauer und wurden stehend gehalten; Sitze waren nur für die Fürsten und die mitberathenden Geronten; so heifst es bei Homer „der Marktplatz und die Sitze" [9]). Von einer sitzenden Volksversammlung ist in der Odyssee kein Zeugnifs, aber wohl in der Iliade an verschiednen durchaus unangefochtnen Stellen [10]); ja es wird bei der Versammlung der Troer [11]) als ein aufserordentliches Zeichen von Angst und Bestürzung erwähnt, dafs sie nicht niedersafs. Dieser Unterschied zwischen Iliade und Odyssee ist um so bemerkenswerther, da das Sitzen der Volksversammlung ein sichres Kennzeichen aufkeimender Demokratie ist [12]) und mit den poetischen Zuständen der Homerischen Welt in einem unverkennbaren Widerspruche steht.

In den Staaten von streng aristokratischer Verfassung wurde vom Marktplatze absichtlich jede künstlerische Ausstattung ferne gehalten, damit nicht das Volk durch Schauwerke zerstreut oder zu längerem müssigen Zusammenbleiben gereizt würde; so war der Spartanische Markt ganz einfach, so lange dort der Geist der Lykurgischen Gesezgebung herschte [13]). Je freier sich dagegen demokratisches Leben entfaltete, desto mehr wurde der Marktplatz Gegenstand eifriger Kunstthätigkeit. Nachdem die Räume für den Verkehr und für die politischen Versammlungen gesondert waren [14]), erhoben sich Hallen an den verschiedenen Seiten des Marktraumes [15]), um den umherwandelnden Bürgern Schutz gegen Sonne und Regen zu gewähren und sie durch künstlerische Ausstattung angenehm zu unterhalten; die Anlage von Wasserleitungen machte Baumpflanzungen möglich, die reichen Bürger wetteiferten, es dem Demos so behaglich wie möglich zu machen, die Schönheit des Marktes wurde der Maafsstab des einheimischen Wohlstandes und der bürgerlichen Freiheit.

Als die Demokratien in voller Entwicklung begriffen waren, verbreitete sich von Ionien aus der neue Styl der Marktanlage, welchen Pausanias auf das Bestimmteste von einem ältern Style unterscheidet. Worin dieser Unterschied bestehe, ist auch von Preller in seiner geistvollen Abhandlung über Pheidias [16]), wo er diesen Punkt berührt, nicht klar gemacht worden. Der Stadtmarkt von Elis, welchen Pausanias als ein Beispiel des alten Styles anführt, war ein sehr grofser Platz in der Mitte der Stadt, von mehrfachen Säulenhallen umgeben. Das Eigenthümliche der neuen Anlage lag also nicht in der Gröfse des freien Raumes, nicht in der Umgebung mit Hallen noch

[2]) Strab. 241.

[3]) Acharn. 727 ὅροι μὲν ἀγορᾶς οἵδε τῆς ἐμῆς.

[4]) ἐμπορίου καὶ ὁδοῦ ὅρος. Vgl. K. Fr. Hermann de terminis p. 24.

[5]) ῥυτοῖσιν λάεσσι κατωρυχέεσσ' ἀραρυῖα Od. Z 267.

[6]) Plut. Aristid. 20.

[7]) θυόεις ὀμφαλὸς ἄστεος Pind. Fragm. Dith. 3.

[8]) αὐτοσχεδίως οἰκοδομομούμενοι Paus. VI, 24.

[9]) ἀγοραί τε καὶ ἕδραι Od. Θ 16; so auch Γ 31 beim Opfermale der Pylier. B 14 sitzt nur Telemachos als Stellvertreter seines Vaters ἐν πατρὸς θώκῳ. ἕδρα bezeichnet also Sitz- und Stimmrecht wie in ἕδρᾳ τίειν.

[10]) Z. B. B 96, 99, 191, 211. [11]) 2246.

[12]) S. Cic. pro Flacco über die sedentes conciones Graecorum und K. O. Müller index. schol. Gott. 1839—40.

[13]) οὔτε παστάδων οὐσῶν οὔτε ἄλλης παρασκευῆς Plut. Lyk. 6.

[14]) Forum-comitium; ἀγορὰ-ἐκκλησία, πνύξ.

[15]) αἱ στοαὶ ohne weiteren Zusatz die Markthallen wie Strab. 622.

[16]) Enc. v. Ersch und Gruber S. 166.

in der centralen Lage und dem Zusammentreffen der verschiednen Hauptstrafsen; auch nicht in der Pracht der anliegenden Staatsgebäude oder in den Baumpflanzungen, welche den innern Raum schmückten, sondern der neuere Styl bestand allein darin, dafs die Markthallen nicht von den Strafsen durchschnitten wurden, sondern sich unmittelbar an einander schlossen und so einen in sich begränzten Raum einschlossen. Das geht deutlich aus den Worten des Pausanias hervor, welcher in dem Abstande der Markthallen von einander das Charakteristische des alten Marktes erkennt [17]). Das geschichtliche Verhältnifs der beiden Baustyle ist also so aufzufassen. Ursprünglich war die Agora kein bauliches Ganze für sich, sondern nur der Vereinigungspunkt der verschiednen Strafsen und Quartiere. Die Ionier, welche in der Baukunst wie im politischen Leben die einzelnen Glieder des Organismus in ihrer Selbständigkeit zur Geltung brachten, fafsten auch die Agora zuerst als eine besondre und selbständige Bauanlage auf; sie machten aus ihr einen grofsen hypäthralen Versammlungssaal, welchen rings umher die Hallen vollständig gegen aufsen abschlossen, so dafs die verschiednen Strafsen nicht mehr unmittelbar in den innern Marktraum, sondern in die Markthallen mündeten oder durch besondre Thore mit dem Marktplatze in Verbindung standen. Solche Marktthore oder Propyläen waren auf der Agora von Neukorinth mit den vergoldeten Gespannen des Helios und Phaethon und in Patrae mit den vergoldeten Erzbildern der Stadtgründer. Hinter den Hallen lagen theils Staatsgebäude, theils Heiligthümer, theils Kaufläden, wie die Myropolis in Megalopolis. Der innere Raum [18]) war mit Altären und Tempeln, mit Statuen von Göttern, Gesetzgebern, Feldherrn und andern verdienten Bürgern geschmückt; besonders waren es die Gründer der Stadt, welche auf dem Markte bestattet wurden, wie Battos in Kyrene [19]). In Sicilien standen Reiterstatuen auf allen Stadtmärkten [20]), Was jedoch die Benutzung des innern Raumes betrifft, so ist es unmöglich einen durchgreifenden Unterschied zwischen dem ältern und jüngern Style festzustellen, aufser dafs der letztere eine gröfsre Planmäfsigkeit und Symmetrie der ganzen Anlage erstrebte.

Diese Ionische Umgestaltung der Märkte, welche mit

[17]) *τρόπῳ τῷ ἀρχαιοτέρῳ στοαῖς ἀλλήλων διεστώσαις καὶ ἀγυιῶν δι' αὐτῶν* VI, 24.

[18]) *τὸ ὕπαιθρον τῆς ἀγορᾶς* Paus. VII, 20; II, 9, 16. *τὸ μέσον τ. ἀ.* II, 3. *τὸ μέσαυλον.*

[19]) *πρυμνοῖς ἀγορᾶς ἔπι δίχα κεῖται θανών* Pind. Pyth. V, 87. Schol. ad Ol. I, 149.

[20]) Cic. c. Verr. IV, 46.

der durch den Milesier Hippodamos begründeten Reform des Griechischen Städtebaues im Zusammenhange steht, verbreitete sich in Griechenland so weit, dafs Pausanias in seinem Werke mit Bestimmtheit nur zwei Stadtmärkte nennt, welche ganz im alten Style geblieben waren, den von Elis und den im Achäischen Pharai, welches auf den Abhängen Arkadischer Hochgebirge trotz der Nähe der See an uralten Formen der Sitte und des Cultus merkwürdig festhielt. Von Ionischen Märkten sind in Griechenland selbst keine deutlichen Ruinen nachzuweisen, aber wohl in Klein-Asien, dessen hellenische Städte in den von neuern Reisenden aufgenommenen Grundplänen uns mit überraschender Klarheit vor Augen treten. Die merkwürdigsten in dieser Beziehung sind Knidos, dessen Markt von 96 Quadratfufs Umfang gleich oberhalb des kleinern Hafens liegt, von Dorischen Hallen eingefafst, durch eine grofse Thorhalle mit dem Ufer in Verbindung [21]); Aphrodisias mit einem Markte von 525 Fufs Länge und 213 Fufs Breite und doppelter Säulenhalle [22]), Side [23]), Assos [24]), Antiphellos mit einem 20 Meter breiten Hypäthron, in dem 3 Heiligthümer neben einander liegen [25]), Termessos Meizon, wo in der Mitte des regelmäfsig geschlossnen Oblongums ein einzelner 15 Fufs hoher Fels emporragt, welcher einen Sarkophag trägt [26]), Oinoanda u. A. Diese Ionischen Märkte haben im Wesentlichen dieselbe regelmäfsige Form, wie sie in Pompeji am anschaulichsten zu Tage liegt und wie sie sich in den Römischen Kaiserfora mit gesteigerter Pracht wiederholt. Von Gebäuden neuerer Zeit entspricht in seiner Anlage wohl keines mehr dem Typus einer Ionischen Agora als das Palais royal in Paris. Denselben Vergleich macht Beechey [27]) bei der Beschreibung des Marktes von Kyrene, dessen freier Raum zu Gartenanlagen benutzt gewesen zu sein scheint. Derselbe war wie in Korinth und Patrai mit der Hauptstrafse durch einen Thorweg verbunden.

In den bedeckten Foren, wie dem des Trajanus, erreichte die Ionische Ausbildung der Hellenischen Marktanlagen gewissermafsen ihre letzte Vollendung; die erstrebte Einheit des Ganzen wurde vollständig erreicht, indem es auch ein gemeinsames Dach erhielt.

E. Curtius.

[21]) Ion. Ant. III pl. XXIX. Texier Asie M. livr. 33.

[22]) Ion. Ant. III pl. IV.

[23]) Beaufort Karamania.

[24]) Texier livr. 9 et 10.

[25]) Ebendaselbst.

[26]) Spratt und Forbes Travels in Lycia I, 235.

[27]) Expedition to explore the northern coast of Africa p. 543.

III.

Gargiulo's Sammlung von Terracotten.

Auch nach Besichtigung der unvergleichlichen Terracotten-Sammlung des Hrn. *Campana* zu Rom kann die gleichartige vorzügliche Sammlung ihres Eindruckes nicht verfehlen, welche der berühmteste Hersteller antiker Thongefäfse, Hr. *Raffaelle Gargiulo*, mit ansehnlichen Opfern von Zeit, Mühe und Geld zusammengebracht hat und in seiner Wohnung zweckmäfsig aufgestellt zum Verkauf im Ganzen darbietet.

Wenn in der genannten römischen Sammlung die feinen Thonfiguren attischer und sicilischer Werkstätten, namentlich die von Centorbi (Centuripae) ungern vermifst werden *), so findet der Alterthumsfreund für den Mangel dieser echt-griechischen Werke hier eine reiche Entschädigung in den vorzugsweise aus Gräbern von Ruvo, Canosa, Gnazia und andern Punkten Grofsgriechenlands hervorgegangnen Bildwerken, die theils in künstlerischer Hinsicht unsre Bewundrung erregen, oft an berühmte Statuen erinnernd, theils durch Eigenthümlichkeit des Gegenstandes die Aufmerksamkeit des Forschers in hohem Grade auf sich ziehen.

Je weniger nun der vom Besitzer so eben herausgegebene kurzbeschreibende Katalog von der Bedeutung dieser Sammlung für das Studium antiker Religion und Kunst die rechte Vorstellung zu geben vermag: desto willkommner dürfte meinen Wissenschaftsgenossen ein Bericht erscheinen, welcher die vorzüglichsten Stücke der Sammlung hervorzuheben und mit ihrem muthmafslichen Namen zu belegen versucht. Um den Umfang der Sammlung zu ermessen, genügt es anzugeben, dafs sie nächst 120 figurirten Lampen, meist römischer Zeit, 584 Stücke gröfstentheils Statuetten und überdies 84 Gefäfse, theils Trinkhörner mit Thierköpfen in gelungenster Modellirung, theils Gefäfse in sinnige Formen der mannigfaltigsten Gegenstände eingekleidet, theils Vasen mit Köpfen von Gottheiten oder Personen aus dem wirklichen Leben, umfafst. Statt der im Katalog beliebten Eintheilung in 3 Klassen (1. *Riton, teste umane e di animali e vasi con bassirilievi.* 2. *Terrecotte*, worin Statuetten und bemalte, auch mit Reliefs oder Figuren geschmückte Gefäfse ebenfalls vorkommen. 3. *Lucerne*) ziehe ich es vor, mit Beifügung der Nummern des Katalogs, die wichtigsten Stücke nach den Gegenständen aufzuzählen und daher erstens aus den Göttervorstellungen und dem damit verbundnen Heroenkreis, sodann aber aus dem individuellen Leben die interessantesten Monumente kurz zu beschreiben.

1. Mythologisches.

Des alterthümlichen Styls wegen stelle ich das Fragment ($1\frac{1}{10}$ Palm) eines in S. Maria di Capua ausgegrabnen Stirnziegels (317) an die Spitze, das in braun, gelb und roth gemalt, einen weiblichen Kopf mit herabhängenden Locken aus einer Nische in Hautrelief hervortretend zeigt und lebhaft an den Stirnziegel mit dem Kopf der Juno Lanuvina in unsrem Museum (Terrakotten Taf. X.) erinnert: der Name Kora dürfte sich wohl am besten für den Kopf dieses merkwürdigen Bildwerks eignen.

In ganz anderem Styl begegnen wir vermuthlich derselben Göttin (93) verschleiert neben einer andern gleichbekleideten, wohl Demeter, auf einem von zwei Hunden gezogenen Wagen sitzend, da der Dualismus zunächst an Demeter und Kora zu denken gebietet und der Hund der Hekate wie der Ilithyia, letzterer wegen leichter Geburt, geheiligt ist.

Eine Frau mit Modius (182) eine Hirschkuh auf dem Schofs haltend, von gutem Styl, und eine andre sitzende (246) mit Hirschkalb in der Linken, glaube ich als Despoina bezeichnen zu können. (Gargiulo Raccolta di Monum. Vol. II, Tav. 4.).

Ein Trinkgefäfs (7) gebildet durch den Kopf einer Frau mit dunkelrothem Stirnband und schwarzer phrygischer Mütze verdient, sowohl des edlen Styls des Kopfes als der Merkwürdigkeit des Gegenstandes wegen, besondre Beachtung. Wie auf dem Hals apulischer Kratere und Amphoren das Bild desselben weiblichen Kopfes mit phrygischer Mütze über einer Blume (s. meinen Artikel in Avellino's Bullet. archeol. napol. Agosto 1847), so glaube ich auch diesen Kopf Ganymeda nennen zu dürfen, da der Mangel eines Bogens, Pfeils, Köchers oder Jagdspeers an Artemis Astrateia zu denken verbietet.

Nächst einem epheubekränzten (404) Knaben mit

*) Diese Hochstellung der Fabrik von Centorbi steht mit den früher über dieselbe geäufserten Ansichten (Ann. d. Inst. VII, 43. 46) in einigem Widerspruch. Der Reinheit attischen Styls, wie sie in Stackelbergs Auswahl sich darlegt, ferner den lokrischen, vielleicht selbst den nolanischen und ruvesischen glaubte ich jene Terracotten von Centorbi bis jetzt nachsetzen zu müssen, deren Werth dagegen hauptsächlich in zahlreichen und ansehnlichen Statuetten oder Reliefs einer mehr freien und gefälligen Anlage als stylistisch correcten Ausführung besteht; selbst die berühmten jetzt in Karlsruhe befindlichen Pisani'schen Tänzerinnen würde ich nicht anders bezeichnen. *E. G.*

Weintraube in der Rechten, auf einer Hirschkuh, wohl Kydon, erwähne ich einen jungen Bacchus (95) mit ansprengendem Hündchen, Rehkalb oder Hasen (nur die Beine des Thiers sind erhalten): ihn umarmt eine epheubekränzte Frau mit grofsem Ball, vielleicht [Libera oder] Venus Libitina.

Thyone erkenne ich (vgl. Terracott. d. Berl. Mus. Taf. XXXIX) in einer, *Ariadne* benannten (47), mit Epheu bekränzten Frau, die den Kopf frei, übrigens ganz verhüllt, auf einem Fels sitzt.

Dagegen berechtigt die grofse Aehnlichkeit mit der berühmten Dresdner Marmorstatue einer halbnackten, Venus (38) benannten, Frau mit Stirnkrone auf einem Fels sitzend, den Namen Ariadne beizulegen.

Ein verschleierter Silen (96), der einen Bock schleift, vermuthlich zum Opferaltar hin, hält in der Linken einen Korb mit Früchten, auf dem Kopf vielleicht einen zweiten. Eine ähnliche Vorstellung zeigt ein Rhyton (37) in kleinen Widderkopf endend, am Hals sieht man das Bild eines Faun [Pan?] auf einer Hydria sitzend mit einem Kranz und Kästchen vor einer unbärtigen Herme.

Ein Tropfgefäfs (71) in Form einer Zwiebel (Bombylios) ist mit dem Basrelief eines Pan geschmückt, mit sileneskem Profil, Hörnern und Bocksfüfsen, die Hände hinten gebunden: wahrscheinlich in Folge seiner Niederlage im Ringerkampf mit Eros. Rechts springt eine Ziege auf ihn zurückblickend an einen Fels.

Auf das Bacchusköpfchen von Rosso antico, an dessen Schopf ein Rindsköpfchen sichtbar ist, im Königl. Museum zu Berlin, wirft ein Trinkgefäfs (83) der Gargiulo'schen Sammlung, gebildet einerseits von einer scenischen Maske, andrerseits von einem Kalbskopf mit einer von den Hörnern herabhängenden Binde, ein unerwartetes Licht, indem es dem Opfer dramatischer Festfeier zu Ehren des Dionysos anheimfällt.

In dieselbe Kategorie gehört ein Trinkgefäfs in Form einer kleinen Amphora, (84) von gleicher Höhe (½ Palm); es wird gebildet einerseits durch eine epheubekränzte scenische Maske mit geöffnetem Mund, andrerseits durch einen Pantherkopf.

Durchguten Styl empfiehlt sich auch eine Thetis (154) auf einem Seepferd einen mit dem Embleme des Medusenkopfes geschmückten Schild bringend. (Gargiulo Racc. II, 5).

Für die Vorstellung des Helios in Löwengestalt zeugt ein Lagynos (Flache Reiseflasche) mit dem Relief eines Jünglingskopfes, der von einer Löwenmähne umstrahlt ist. Vergl. Terracott. d. K. Mus. zu Berlin Taf. XXXV S. 111 ff. [Abg. auf unsrer Taf. XX no. 2. 3].

Eine Frau mit Modius (446) auf dem Kopf, auf einem Maulthier sitzend und die Mandoline spielend, möchte ich für Selene halten, gestützt auf des Phidias Relief der Mondgöttin zu Maulthier (Pausan. V, 11, 3) und mit Rücksicht auf die Liebesgesänge bei Mondschein zur Mandolinenbegleitung.

Diana (425) auf ein Pilaster gestützt, in der Rechten eine lange unangezündete Fackel, den linken Arm in den Peplos gehüllt, die Beine gekreuzt, mit kurzem gegürtetem Chiton und Jagdstiefeln, zu ihren Füfsen ein Jagdhund, findet sich auch in andren Museen.

Desgleichen eine viereckte Relief-Platte (299) ohne Grundfläche, alterthümlichen Styls: Artemis sich abtrocknend oder entkleidend, während Aktaeon von zwei Hunden gefafst wird (⅝ Palm). [Auch sonst vorhanden.]

Nächst einer graziösen Nike (116) ⅝ Palm hoch, verdient eine Nike mit einem Kranz in der vorgestreckten Rechten und einem zweiten in der Linken, besonderes Lob: das Gewand deckt nur den rechten Arm und Bein, auf dem Kopf trägt sie einen Epheu- und Korymbenkranz.

Aus der grofsen Zahl Venusstatuetten hebe ich nächst einer Venus (184) [mit dem Schwan in der Linken, von gutem Styl, eine ausgezeichnet schöne Gruppe, die cytherische Göttin (Vgl. Terracott. d. Berlin. Mus. Taf. XVII, XVIII S. 59 ff.) in der Muschel von zwei Schwänen (Terracott. Taf. XV, XVI. S. 54) gezogen hervor, sowie eine nackte (420) sitzende Venus mit 6 Blumen geschmückt, zwei auf den Schultern, eine am rechten Ohr, eine zwischen den Brüsten, zwei in den Händen; auf dem Kopf trägt sie eine Modiusähnliche Stephane (⅝ Palm). Desgleichen einen sehr schönen weifsen Hermaphrodit (16) mit goldnem Perlbrustband (1⅕ Palm): die Flügel fehlen (Terracott. Taf. XXVI, XXVII, XXVIII).

Nackte Venus (336), der ein bärtiger ithyphallischer Pan zur Seite stehend mit der Linken an die Schaam fafst: sie hält die Linke auf seinem Kopf und mit erhobner Rechten den Peplos der über dem Hinterkopf herabfällt. Roh, aber merkwürdig, dieselbe Gruppe befindet sich im Musée Blacas.

Lagynos (wie die mit dem Relief der Scylla) von Canosa (297) mit verschiednen roth und blau gemalten Verzierungen und folgendem kolorirten Relief in edlem Styl: ein Mann auf einem Stuhl und eine nackte Frau auf seinem Schenkel umarmen sich: ein Peplos auf dem Stuhl dient als Kissen. Eros hält in beiden Händen wohl den Peplos der Aphrodite neben Adonis.

Adonis (81), fälschlich *Mars* genannt, mit zwei Jagd-

speeren in der Rechten, umarmt die rechts stehende Venus, die mit der Linken den nur ihren Unterkörper dekkenden Peplos hält und den rechten Arm auf seine Linke legt.

Eros (164) auf einem Schwan, sitzend, drunter die Wogen, mit erhaltner Färbung in schönem Styl.

Doppelexemplar eines höchst graziösen kleinen Eros (76. 77) auf sprengendem Rofs, dessen Zügel er hält.

Eros (157) mit einem Kranz im Haar, mit einem Fell oder Mantel bekleidet, in der Linken Horn oder Fackel.

Eros (365) mit Keule in der Linken, auf einem Löwen sitzend, wohl als Allbändiger *Πανδαμάτωρ*.

Delphin auf Wogen mit schlafendem Eros darauf.

Himeros (159) epheubekränzt und mit Binde um den Kopf, auf sprengendem grofsem Bock. Höchst geistreiche Auffassung.

Eros (440), an dem ein junges Mädchen, wohl Psyche, von ihm in die Höhe gehoben, sein Kinn küssend, hängt; er hat das Haar doppelt mit einer Tänia umwunden. Ausgezeichnet schön.

Knabe (385) schreitend mit einer Kugel oder einem Ball in der Rechten; mit der Linken zieht er einen kleinen Wagen nach sich, worin ein kleiner Amor sitzt. Etwa Ganymed im Ballspiel mit Eros besiegt und deshalb seinen Wagen ziehend.

Knabe (396) auf einer Bank sitzend, den einen Fufs am Boden, den andern an den Sitz der Bank gestemmt. Auf dem erhobnen Schenkel ist ein kleiner Eros, der einen Hund liebkost.

Knabe (161) mit Bindenkranz und ganz eingehüllt, nur das Gesicht frei, auf einem Hund. Telesphoros, Euamerion?

Knabe (568) auf wild galoppirendem Hund, in der Linken wohl brennende Fackel, nicht Horn haltend. Euamerion?

Andrer (163) noch kleinerer, mit einem Schild, auf einem Hund.

Knabe (166) auf einem Hahn. Euamerion? (Vgl. Terracott. d. Berl. Mus. Taf. XXXI, 2).

Knabe (168—178 Zehn meist verschiedne Exemplare) auf einem Ferkel liegend: Säuling der Artemis Korythallia statt des ursprünglichen Opfers von Säuglingen dargeboten (Terracotten d. Berl. Museums Taf. LIX, 1, 2, 3, 4. LX, 2. S. 151 u. ff.)

Knabe (160) auf einer Ziege. Kydon.

Knabe (402) mit kurzer Tunika, vor einer Hirschkuh. Telephus.

Knabe (158) auf einem Löwen schlafend, Hypnos.

Knabe (155) am Boden sitzend, einen Schwan umarmend. Kyknos, Pelops?? [Ganymedes?]

Fragment einer Gruppe von Perseus und Andromeda (150). Letztre (deren Kopf fehlt) sitzt auf einem Fels; das Meerungeheuer liegt mit starrem Blick wie versteinert ihr zur Seite im Hintergrund. Gegenüber kömmt Perseus (dessen ganzer Oberkörper fehlt): das Schwert in der Rechten, legt er die Linke auf ihre Schulter, um sie abzuholen. ($^7/_{12}$ Palm).

Medea (88) in Drachengezognem Wagen, von Hrn. Vinet in der Revue Archéologique publizirt.

Europa (98) auf dem Stier hingestreckt.

Sitzende Frau (167) auf einem Thron, an dessen Lehne ein Löwe in Relief; sie hält mit der Rechten den vom Kopf herabwallenden Peplos, in den der linke, auf die Lehne aufgestützte Arm eingehüllt ist. Wohl Helena, die durch eine Löwin (Paus. III, 18, 8) unter dem einen der Dioskuren am Thron des amykläischen Apollo versinnbildet worden, wie Menelaos das Emblem des Löwen auf dem Schild trägt.

Penelope-Aidos (46) den Kopf ganz in den Peplos gehüllt, auf einem Stuhl sitzend ($^1/_2$ Palm).

Frau mit phrygischer Mütze (73), kurzem umgürteten Aermelchiton; in der Linken hält sie Lanze und argolischen Schild; mit der Rechten spendet sie aus der Phiale auf den Altar vor der Herme einer weiblichen Göttin mit Modius. Wohl Hypsipyle, die Fürstin der kriegerischen Lemnierinnen, Dankopfer der Göttin Chryse bringend für die Rettung ihres Vaters Thoas.

Stehende Frau (105) mit Nebris als breitem Brustgürtel über dem Chiton und mit einem Peplos bekleidet ($^5/_{12}$ Palm). Vielleicht Autonoë.

2. Individuelles.

Deklamirender Schauspieler (19) mit Maske vor dem Gesicht, über 1 Palm hoch.

Schauspielerin (20) in gleicher Stellung und Gröfse.

Hydrophore (23) von gutem Styl.

Priesterin (35) mit einer Schale voll Früchten in der Linken und grofser Guirlande auf dem Kopf.

Halbnackte Frau (48) mit Kithara auf einem Fels.

Jungfrau (324), Körper und Kopf ganz in den Peplos gehüllt und über demselben noch einen chinesischen Hut, Petasos, tragend.

Sitzende Frau (443) einem Kinde die Brust gebend; sehr naive Stellung des Kindes. [Kurotrophos].

Kleines Mädchen (109) in langer Tunika am Boden sitzend, wie Würfel spielend: von sehr gutem Styl.

Schildläufer (91 u. 92) zu Pferd mit flatternder Chlamys; Doppelexemplar (vgl. Terracott. Taf. XI.)

Landmann (756) mit einem Mantel mit Kapuzze bekleidet; er führt einen Esel auf dem ein Mantelsack.

Liegender Mann (351) und eine links daneben sitzende Frau auf einem Lectisternium, beide mit Schale.

Camill (426) mit Oenochoë in der Rechten und Patera in der Linken.

Reiterstatue (322), wohl eines Imperators, ($1^1/_{10}$ Palm) mit einem Kranz auf dem Haupt, mit Tunika und grofsem Pallium bekleidet. Das Pferd ist im Gehen begriffen am Zügel geführt; die andre Hand vorgestreckt. Höchst merkwürdiges und gelungenes kleines Modell zu einem grofsen Denkmal.

Diese vorzügliche mit grofsem Kunstgeschmack gebildete Sammlung eignet sich durchaus zum Ankauf für Herrn Campana um dadurch den Ruhm eines Autokraten über antike Terrakotten sich zu sichern und zu befestigen. Wahrscheinlich wird aber dieselbe für das Museo Borbonico angekauft, welches bis jetzt in dieser einzigen Kunstgattung mit Ausnahme weniger Reliefs aus Locri eine unbegreifliche, um so beschämendere Armuth zur Schau trägt, je notorischer es ist, dafs was in öffentlichen und Privat-Museen Europa's der Art Schönes und Merkwürdiges gezeigt wird, gröfstentheils den Ausgrabungen im Königreich beider Sicilien seinen Ursprung verdankt.

Neapel im Juli 1847. Th. Panofka.

Allerlei.

24. Dodonischer Zeus. Braun hat eine interessante Marmorbüste des Zeus, jetzt im Berliner Museum befindlich, publicirt (ant. Marmorw. I, 4). Der Eichenkranz, mit welchem er geschmückt ist, läfst den Dodonäischen Zeus erkennen. Auffallend ist die Bildung der Haare und des Bartes, beide sind wie von Wasser triefend vorgestellt. Man hatte deshalb an Juppiter pluvius gedacht; Braun, der diese Bezeichnung ablehnt, hebt doch die Aehnlichkeit dieses Kopfes mit denen des Poseidon und anderer Wassergottheiten hervor, er erinnert an die *Δωδώνη δυσχείμερος* bei Homer (Il. XVI, 233), und fragt, ob der Dodonäische Zeus insbesondere als Gott der Regenschauer und rauher Gebirgshöhen verehrt worden sei? Man kann darauf bestimmt antworten. Zeus führte in Dodona den Beinamen *νάϊος* (Steph. Byz. s. v. *Δωδώνη· Τὸν δὲ Δωδωναῖον ἔλεγον καὶ ναῖον*, vgl. Buttmann exc. III z. Dem. Mid. p. 125) und ihm wurde dort das Fest der *Νᾶα* gefeiert (C. I. 2908). Dafs das Wort *νάϊος* keine andere Bedeutung habe als die Feminina *ναΐς, ναϊάς*, der Quellname *Νάϊα* (Paus. III, 25, 4), ist gewifs (vgl. Völker Japet. p. 92. Lasaulx das Pelasg. Orakel des Zeus zu Dodona p. 6) und wird bestätigt durch das Scholion zu Homer (Il. XVI, 233): *ὁ δὲ Δωδωναῖος καὶ νάϊος, ὑδρηλὰ γὰρ τὰ ἐκεῖ χωρία*, und damit stimmen die Berichte neuer Reisender überein. Eben dahin weist auch die Legende bei Bekker anecd. I, p. 283, 22: *νάϊος Ζεύς· ὄνομα ἱεροῦ τοῦ ἐν Δωδώνῃ· Πέιρος γὰρ ὁ Ἰκάστου παῖς τοῦ Αἰόλου ναναγήσας διεσώθη ἐπὶ τῆς πρύμνης καὶ ἱδρύσατο ἐν Δωδώνῃ Διὸς ναΐον ἱερόν*. Die Namen sind verschrieben, wenn man *Περιήρης* und *Ἰκαρίον* herstellen wollte, müfste man noch eine Verwechslung annehmen, denn Ikarios war der Sohn des Perieres und dieser der des Aiolos. Es ist wohl *Ἰοκάστου* zu schreiben, denn Iokastos als Sohn des Aiolos wird von Kallimachos genannt (b. Tzetz. z. Lyc. 45), vielleicht hiefs sein Sohn *Περίρροος*, womit auf sein Abentheuer zur See hingedeutet wäre. Jedenfalls ist der Zeus Naios hier der Retter in Wassersnoth, und so wäre diese eigenthümliche Charakteristik des Dodonäischen Zeus hinreichend gerechtfertigt. Otto Jahn.

25. Amphitryon's Heimkehr. Im Tischbeinschen Vasenwerk sind auf zwei Platten (I, 15, 16) die beiden Seiten einer vorzüglich schönen Vase abgebildet, deren Darstellung sich über das Gewöhnliche nicht zu erheben scheint: einerseits (Taf. 16) eine lebensvolle bacchische Gruppe, anderseits (Taf. 15) im ausgedehnteren Hauptbild die Heimkehr eines stattlichen bärtigen Helden, der statt des Helmes mit einem Petasus bedeckt, aber geharnischt und mit zwei Lanzen versehen, auch von einem andern Krieger mit Schild und zwei Speeren begleitet ist. Er steht auf einer Erhöhung, mit welcher vielleicht die Schwelle einer Wohnung gemeint ist; ihm gegenüber, mit einem Fufs auf dieselbe Unterlage hoch auftretend, ist eine würdige Männergestalt, die königlich auf ein Scepter sich lehnt und um ihrem reichlichen Haar mit Tänia und Lorbeerkranz geschmückt ist; sein rechter Arm ist gelind erhoben, wie zur Begleitung seiner Rede. Hinter ihn auf gleicher obwohl gesonderter Höhe mit jener Schwelle tritt wie aus dem Innern des Hauses eine reich bekleidete und geschmückte Frau hervor; sie trägt dem Neuangekommenen Krug und Schale zum Labetrunk entgegen. Auffallend ist dafs der Saum ihres Kleides auf gleiche Weise verziert ist wie der Gewandsaum des eben ankommenden Fremdlings; ferner dafs der Ankömmling mit beiden Füfsen gebieterisch auf der Schwelle steht, während der königliche Inhaber der Wohnung unentschiedener auftritt. Fügen wir hinzu, dafs der königliche Gast in Haltung und nacktem Oberleib an Gestalt und Gewandwurf des Zeus erinnert, welchem hier etwa ein sterblicher Held gegenübergestellt sein könnte, so sind wir der Erklärung dieses bisher unverstandenen Bildes näher gerückt. Amphitryon, der mit einem Begleiter, dem Sosias der Komödie entsprechend, vom Feldzug gegen die Teleboer oder Taphier heimkehrt, betritt zuversichtlich hier seine Schwelle, begegnet dort aber sehr unerwartet dem König der Götter und Menschen (*Ἀμφιτρύωνος ἐν ἀνδρέτροις* Pind. Isthm. VI, 6. Vgl. Nem. X, 16 *αὐλὰν ἐσῆλθεν*), der seinerseits nicht ohne Verlegenheit zu verrathen zu einiger Auskunft über seine Erscheinung an diesem Orte sich anschickt. Die Frau hinter Zeus ist demnach begreiflicherweise die getäuschte und, wie auch ihr Ausdruck es besagt [?], innerlich aufgeregte Alkmene. Vorgetreten zum Gruls eines Gastes ist sie verwirrt durch den Doppelanblick ihres vermeinten und ihres wirklichen Gemahls; so bleibt sie, wie immer auch die Sache sich entwickeln möge, beschämt und verlegen. Mehrere Nebenumstände dieser Darstellung können mit mehr oder weniger Fug einem Gesammtbezug auf Amphitryon angereiht werden. So die [etwa als Zeichen festlichen Empfangs] aufgehängte Tänia über Alkmene, ferner in deren Hand Krug und Schale, etwa als Erinnerung an die aus Plautus bekannte Schale des taphischen Pterelaos [oder an das von Alkmenen geschenkte Gefäls, obwohl weder die Doppelzahl noch irgend ein Schmuck beider Gefäfse ähnlichen Deutungen zu Gute kommen], sodann dafs Zeus königlich (*Ζεὺς βασιλεὺς* Pind. Nem. X, 16. Vgl. Panofka Zeus Basileus 1847) in Amphitryons Haus erscheint; endlich das bacchische Gegenbild, welches [obwohl nur ein einfacher bacchischer Tanz, Silen und Bacchantin] Dionysos und Herakles als thebanische Heroen, wie im Eingang von Pindars sechster isthmischer Ode, einander annäherte. Die hier vorausgesetzte Auffassungsweise des Mythos konnte füglich in einem attischen Dithyrambus oder Drama begründet sein. [Darin dafs Zeus in Amphitryons Haus dem heimkehrenden König sich zu erkennen gibt, Alkmene ihrem Gemahl libirend und nicht ohne Zuversicht entgegentritt, bedarf jene Auffassung und mit ihr zugleich die hier gegebene Erklärung noch fernerer Bestätigung; jedenfalls aber mag die bisherige von Italinsky herrührende und durchaus unstatthafte Deutung des Bildes hiemit verdrängt seien, welcher zufolge im Held und Schildknappen hier *Meneluos* und *Odysseus*, in der Empfangenden aber *Antenor* als troischer Fürst und dessen Tochter *Krino* gemeint sein sollten.]

(Aus Mittheilungen des Hrn. *W. W. Lloyd.*)

Hiezu Tafel XIX der Neuen Folge: Kyprisches Grabrelief.

Druck und Verlag von *G. Reimer.* Herausgegeben von *E. Gerhard.*